

Wie Begabungs- und Begabtenförderung gelingen kann : Überlegungen zu adaptivem Unterricht

Autor(en): **Flury, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl
scolastic grischun**

Band (Jahr): **77 (2015)**

Heft 4: **Begabungsförderung**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-720296>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wie Begabungs- und Begabtenförderung

Überlegungen zu adaptivem Unterricht

Jedes Kind ist einzigartig und jedes Kind ist unterschiedlich begabt. Ausgehend von dieser Tatsache ergeben sich einige Überlegungen, die für die Gestaltung von begabungs- und begabtenförderndem Unterricht wesentlich sind. Wie kann die Schule auf die Verschiedenheit der Lernenden eingehen? Was kann eine Lehrperson tun, um dieser Verschiedenheit gerecht zu werden?

VON PETER FLURY, DOZENT MATHEMATIK PHZH, MAS INTEGRATIVE BEGABUNGS- UND BEGABTENFÖRDERUNG

Auf die Haltung kommt es an

Wichtige Grundlage und notwendige Voraussetzung für einen Unterricht, der die verschiedenen Begabungen der Schülerinnen und Schüler berücksichtigt, ist die Haltung der Lehrperson zur Verschiedenheit der Lernenden. Um dieser Verschiedenheit gerecht zu werden, ist Begabungs- und Begabtenförderung unabdingbar mit Massnahmen zur Differenzierung und Individualisierung verknüpft (adaptiver Unterricht). Es braucht also eine bewusste, positive Haltung der Lehrpersonen in Bezug auf den Umgang mit Heterogenität im Klassenzimmer und zu adaptivem Unterricht, erst dann sind die verschiedenen Strategien und Verfahren zur Differenzierung bzw. Individualisierung begabungs- und begabtenfördernd.

Mögliche Kriterien zur Differenzierung

Unterrichtsdifferenzierung kann hinsichtlich konkreter Realisierungs- und Organisationsformen auf vielfältige Weise erfolgen, um die jeweiligen Bedürfnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten der Schülerinnen und Schüler zu berücksichtigen. Nachfolgend einige der in der Literatur oft genannten Kriterien, nach denen Unterricht differenziert werden kann:

Qualität: Aufgaben werden nach

Schwierigkeits- bzw. Komplexitätsgraden differenziert, die das unterschiedliche Leistungsvermögen der Kinder berücksichtigen.

Quantität: Die Kinder bearbeiten je nach Arbeitstempo und/oder Kompetenz eine unterschiedliche Anzahl von Aufgaben.

Interessen: Schülerinnen und Schüler können alleine oder in Gruppen Themen nach ihren Interessen wählen und bearbeiten.

Hilfestellungen: Die Unterstützung beim Lernen ist – je nach Leistungsstand des einzelnen Kindes – unterschiedlich und kann nicht nur durch Lehrpersonen und andere Kinder, sondern auch durch den Einsatz verschiedener didaktischer Materialien erfolgen.

Anspruch: Differenzierung bedeutet in diesem Kontext, dass sich Lehrpersonen überlegen müssen, ob der geplante Unterricht dem Kind gerecht wird und die Lernangebote zum richtigen Zeitpunkt und auf eine geeignete Art und Weise gemacht werden.

Sprache: Der Einsatz von unterschiedlicher Sprache (z.B. angepasste Wortwahl, Satzlänge, Textlänge) und Körpersprache ist ebenfalls eine Strategie, um der Verschiedenheit der Kinder gerecht zu werden.

Arbeitsweise: Darunter sind nicht bloss die verschiedenen Sozialformen (Einzel-, Partner-, Gruppenarbeit) zu verstehen, sondern auch verschiedene Arbeitsmittel wie Computer oder Visua-

lisierungsmedien sowie die individuellen Lernstile (visuell, auditiv, haptisch).

Lerntempo: Langsam lernende Kinder erhalten vorbereitete Aufgabenstellungen, eventuell mit geringerer Anforderung, während überdurchschnittlich schnell Lernende Aufgaben mit höherem und/oder zeitintensiverem Schwierigkeitsgrad bearbeiten.

Mit dieser nicht abschliessenden Auflistung von Kriterien zur Differenzierung wird deutlich, dass alle Formen der Unterrichtsdifferenzierung auf bestimmte Voraussetzungen seitens der Lernenden angewiesen sind, um ihren Zweck nicht zu verfehlen. So kann beispielsweise das Weglassen von didaktischen Hilfsmitteln beim Bruchrechnen erst dann sinnvoll sein, wenn das Kind bereits über eine gefestigte Bruchvorstellung verfügt. Durch diese Massnahme ergeben sich anspruchsvollere Aufgabenstellungen, die vom Kind rein gedanklich – eben ohne Hilfsmittel wie Bruchteile aus Karton – bewältigt werden müssen.

Gewohnheiten hinterfragen

Für eine erfolgreiche Umsetzung von adaptivem Unterricht ist es interessant, vielleicht sogar notwendig, die eigenen Gewohnheiten und Traditionen zu hinterfragen. Vieles ist in der Schule und im eigenen Klassenzimmer zu einer Gewohnheit oder gar Tradition geworden und wird oft unreflektiert

gelingen kann

angewendet, weiter gegeben bzw. übernommen. Manches davon kann einer erfolgreichen Differenzierung/ Individualisierung im Wege stehen. Ein paar Beispiele dazu:

- Alle Kinder müssen zuerst den Aufsatz ins Entwurfsheft schreiben, anschliessend folgt die Reinschrift.
- Alle Kinder verbessern alle Fehler im Übungsheft.
- Alle Kinder müssen alle Inhalte, Aufgaben und Hefteinträge von verpassten Lektionen selbst in der Freizeit nacharbeiten.
- Alle Kinder bearbeiten gleich viel von den gleichen Aufgaben.

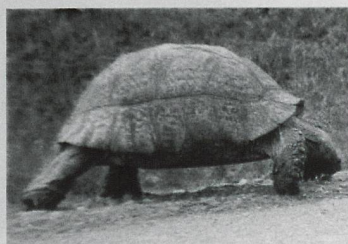
Das Wort «alle» ist im Zusammenhang mit Differenzierung bzw. Begabungs- und Begabtenförderung ein Widerspruch per se. Bei differenzierter Betrachtung zeigt sich nämlich, dass es beispielsweise für manche Kinder sehr wichtig ist, alle Aufgaben zu lösen, während es anderen reicht, einen Teil der Aufgaben zu bearbeiten. Wieder andere können vielleicht sogar diese Aufgaben zugunsten von komplexeren Problemaufgaben ganz weglassen. Oder: Müssen alle Kinder, die zwei Lektionen in der Begabtenförderung waren, tatsächlich den gesamten verpassten Stoff nacharbeiten? Wäre es nicht auch möglich, wichtige Hefteinträge als Fotokopie abzugeben, gewisse Übungen zu reduzieren oder gar zu erlassen, falls das Kind den betreffenden Stoff bereits beherrscht?

Eigene Gewohnheiten und Traditionen zu hinterfragen heisst nicht, sich von all seinen grundsätzlichen Ideen komplett zu verabschieden, sondern andere Wege und Zugänge zuzulassen, ja sogar die Kinder aufzufordern, neue Wege zu suchen und auszuprobieren.

Weitere Massnahmen zur Begabungs- und Begabtenförderung

Zusätzlich zu den oben beschriebenen Differenzierungsformen gibt es weitere, sehr geeignete Möglichkeiten zur Begabungs- und Begabtenförderung. Die Massnahme des Compactings bedeutet, dass der Lernstoff komprimiert wird, so dass begabte Kinder beispielsweise nicht jede Übung im Mathematikbuch bearbeiten müssen. Die dadurch freigeordneten Zeitressourcen können mit verschiedenen Enrichmentangeboten (Anreicherung des Unterrichts durch weitere Inhalte bzw. Angebote) sinnvoll genutzt werden. Dazu gehört auch die Nutzung eines Ressourcenzimmers bzw. einer Ressourcenecke.

Unsere Schule bietet Platz für verschiedene Massnahmen und Modelle, die Differenzierung bis hin zur Individualisierung ermöglichen. Lehrpersonen und Schulen, die sich auf den Weg gemacht haben oder noch machen, begabungs- und begabtenfördernden Unterricht zu gestalten, brauchen ein gewisses Mass an Flexibilität, Kreativität, Geduld und vielleicht auch ein bisschen Mut.



„Der Langsamste, der sein Ziel nicht aus den Augen verliert, geht noch immer geschwinder, als jener, der ohne Ziel umherirrt.“

Gotthold Ephraim Lessing

Literatur zum Thema Begabungs- und Begabtenförderung

VON MADELEINE BACHER

GRUNDLAGEN

- Huser, Joëlle (2011) Lichtblick für helle Köpfe, Zürich: Lehrmittelverlag ZH (mit Interesse- und Beobachtungsbogen)
- Brunner, Esther (2001) Forschendes Lernen, Zürich: Lehrmittelverlag ZH
- Brunner, Esther; Gyseler, Dominik & Lienhard, Peter (2005) Hochbegabung – (k)ein Problem?, Baar: Klett und Balmer AG
- Webb, James T., Meckstroht, Elisabeth A. & Tolan, Stephanie S. (2007) Hochbegabte Kinder – ihre Eltern, ihre Lehrer, Bern: Verlag Hans Huber

METHODIK

- Eller, Ursula; Greco, Luisa & Grimm Wendelin (2012) Praxisbuch Individuelles Lernen, Weinheim und Basel: Beltz
- Klippert, Heinz (2012) Methoden-Training, Weinheim und Basel: Beltz

INPUTS FÜR EINZELNE FÄCHER

- Philosophieren: Zoller Morf, Eva (2010) Selber denken macht schlau, Oberhofen: Zytglogge
- Mathematik: Ball, Johnny (2006) Die verrückte Welt der Zahlen, London: DK (Dorling Kinserley)
- Deutsch: Zopfi, Christa und Emil (1995) Wörter mit Flügeln, Kreatives Schreiben, Oberhofen: Zytglogge
- Naturwissenschaft: Leitzgen, Anke M. & Rienermann, Lisa (2014) Erforsche deine Welt, Weinheim und Basel: Beltz & Gelbert

Fotos Thema:
Fachtagung zur
Begabungsförderung
in der Schule. Weitere
Bilder finden Sie auf
Seite 23